

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Niendorf, M. Ant.

Berlin, 1854

II. Wie Siegfried erzogen wurde

[urn:nbn:de:bsz:31-162774](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162774)

19. Der war derselbe Falke, der ihr im Traum erschien,
den ihr die Mutter deutete; wie blutig rächte sie ihn
an ihrer nächsten Sippschaft, die ihn erschug; — o Noth!
durch sein, des Einen, Sterben fand mancher Mutter Kind den Tod.

II.

Wie Siegfried erzogen wurde.

20. Da wuchs in Niederlanden eines reichen Königs Kind,
(dess Vater, der hieß Siegmund, seine Mutter Siegelind)
in einer reichen Beste, die weit und breit bekannt,
unten am Rhein gelegen und Kantem war genannt.
21. Ich sag' euch von dem Helden, wie stattlich schön er war,
sein Leib, wie aller Schande und jedes Rakels bar;
berühmt durch seine Stärke ward bald der kühne Held:
hei, was er großer Ehren sich noch gewann auf dieser Welt!
22. Siegfried, so war geheissen derselbe Degen gut,
der heimsucht' viele Reiche durch seinen Heldenmuth;
kraft seiner großen Stärke ritt er in manches Land.
Hei, was er schneller Degen auch unter den Burgunden fand!
23. Eh' noch der kühne Degen völlig erwuchs zum Mann,
hatt' er schon solche Wunder mit seiner Hand gethan,
davon in aller Zukunft man singen mag und sagen;
wir müssen von ihm vieles verschweigen in unsern Tagen.
24. Aus seinen besten Zeiten, den Tagen seiner Jugend,
man könnte Wunder erzählen von Siegfried's Rittertugend:
was Ehren an ihm wuchsen, wie schön sein ganzer Leib!
bald hatt' in ihrer Minne ihn manches weidlich schöne Weib.

25. Man zog ihn mit der Sorgfalt, die ziemt 'nem Rittersmann,
 doch wie viel Tugend nahm er aus eigenem Antrieb an!
 bald wurde er die Zierde von seines Vaters Land,
 da man in allen Dingen so wahrhaft herrlich ihn erfand.
26. Nun er so weit erwachsen, daß er zu Hofe ritt,
 sah alle Leut' ihn gerne, die Frau und Mädchen mit;
 die wünschten, daß er ihnen sich zeige immerdar;
 wie viele hold ihm waren, dess' ward jung Siegfried wohl gewahr.



27. Gar selten ließ man reiten ohn' Obhut ihn als Kind;
mit Kleidern hieß ihn zieren Siegmund und Siegelind;
auch pflagen sein die Weisen, in Ehr' und Lehr' bekannt,
drum mocht' er einst gewinnen wohl beides, Leute und Land.
28. Nun war er in der Stärke, daß er schon Waffen trug,
weß er dazu bedurfte, dess stand ihm frei genug;
auch bald auf schöne Frauen sich richtete sein Sinnen,
Die mochten in allen Ehren wohl gern den schönen Siegfried minnen.
29. Da ließ sein Vater Siegmund seinen Mannen kund geschehn,
er woll' mit lieben Freunden ein hohes Fest begehn;
die Mär' ward auch getragen in andrer Könige Land;
so Fremden als Bekannten verließ er Ross' und reich Gewand.
30. Wen man nur finden mochte, der Ritter sollte sein
um seiner Abkunft willen, alle Edelknaben sein,
die lud man ein zum Lande, zu festlich hohen Dingen,
auf daß sie mit dem Königssohn zugleich das Ritterschwert empfingen.
31. Von diesem hohen Feste man könnte Wunder sagen:
Siegmund und Siegelinde, sie haben davon getragen
viel Ehre mit all dem Gute, das austheilt' ihre Hand;
drum sah man so viel Fremde zu ihnen reiten in das Land.
32. Vierhundert Degen sollten anlegen Ritterskleid
zu gleicher Zeit mit Siegfried; da war manch schöne Maid
gar rastlos bei der Arbeit; denn alle waren ihm hold.
Viel edle Steine saßten die Frauen ein in Gold,
33. Die sie mit Worten wollten einwirken auf's Gewand
den jungen stolzen Recken; dess war genug zur Hand.
Der Wirth hieß Siz' errichten den Mannen, so da kamen
zur Sonnenwend' da Siegfried erlangte Ritters Rang und Namen.

34. Da ging in einen Münster gar mancher reiche Knecht
und mancher edle Ritter. Die Alten hatten Recht,
daß sie den Jungen dienten, wie ihnen einst gethan:
sie fanden ihre Kurzweil und mannigfache Freude dran.
35. Man sang zu Ehren Gottes die Messe. Dann erhob
sich rings von allen Leuten ein Drängen und Getob;
die da zu Rittern wurden nach Rittersbrauch geschlagen,
erfuhren so viel Ehren, wie kaum erhört in spätern Tagen.
36. Sie liefen, wo sie fanden, gesattelt manches Ross;
in Siegmund's Hof turnierte so laut der ganze Troß,
daß man erdröhnen hörte die Beste und den Saal;
die hochgemuthen Degen, sie lärmten gräßlich allzumal.
37. Von Jungen und von Alten man hörte Stoß auf Stoß,
der Schäfte Brechen füllte die Lüfte mit Getos;
die Splitter sah man fliegen bis zum Palast hinan
von manches Recken Händen; das war mit Fleiße so gethan.
38. Der Wirth bat aufzuhören; man zog die Kasse fort;
nun waren noch zerbrochen viel starke Schilde dort
und viele Edelsteine im Gras zerstreut zu sehen
von lichten Schildesspangen; das war von Speeresstoß geschehen.
39. Dem Ruf zu Tische folgend, die Gäste, lang gereicht,
bei vieler edlen Speise vergaßen der Müdigkeit,
auch Humpen Weins vom besten man auf in Fülle trug;
den Fremden und Bekannten erwies man Ehre da genug.
40. Wie viel sie auch der Kurzweil noch trieben Tag für Tag,
der vielen fahrenden Leute nicht einer der Ruhe pflag;
sie dienten für die Gabe, die man da reichlich fand:
darüber lobte und rühmte man König Siegmund's ganzes Land.

41. Der König hieß verleihen Siegfried, den jungen Mann,
Land sowohl als Burgen, wie sonst er selbst gethan;
all seinen Schwertgenossen viel schenkte seine Hand,
da ward ihnen lieb die Reise, die sie gethan ins Land.
42. Das hohe Fest wohl währte bis an den siebenten Tag;
Frau Siegelind, die reiche, der alten Sitte pflag,
daß sie dem Sohn zu Liebe vertheilte rothes Gold:
sie thät es wohl verdienen, daß ihm die Leute waren hold.
43. Der Armen unter den Fahrenden man wenige dort fand;
es stoben nur so die Rösse und Kleider von mancher Hand,
als hätte man noch zu leben der Tage Einen nur;
kein Ingesinde, wahn' ich, so große Milde je erfuhr.
44. Gar löblich und in Ehren schloß sich die Festlichkeit;
von vielen reichen Herren man hörte seit der Zeit,
daß sie dem jungen Siegfried gern wären unterthan;
doch nicht begehrte dessen der gute Sohn und Rittersmann.
45. So lang' noch beide lebten, Siegmund und Siegelind,
nicht mochte die Krone tragen der beiden liebes Kind;
Doch wollt' er werden Herre all der Gewalt im Land,
die irgend furchtbar dünkte dem Degen kühn und vielgewandt.
46. Ihn durste niemand schelten; seitdem er Waffen nahm,
der Recke, traun, gar selten zu Raß und Ruhe kam;
er suchte nichts als Streiten; und seine starke Hand
macht' ihn für alle Zeiten in fremden Reichen wohl bekann.